

bereits im Inlande gezogenes Materiale besitzen, welches befruchtend in letzter Linie auf die bäuerliche, sogenannte Nutzgeflügelzucht einwirkt. Und wenn auch die vielen Millionen, welche Oesterreich-Ungarn (32,000.000) durch den Export an Eiern, Federn und Schlachtgeflügel jährlich verdient, nicht unser alleiniges Werk sind, so gebührt doch den Geflügelzuchtvereinen ein grosser Antheil an der Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht im Inlande, wo jährlich über 100 Stücke edles, gut legendes und reichlich Fleisch ansetzendes Geflügel unentgeltlich an landwirthschaftliche Casinos, Pfarrer, Lehrer, Förster und andere, sich für die Sache interessirende Personen vertheilt werden, wozu sowohl das hohe k. k. Ackerbauministerium, als der hohe Landtag mit jährlichen Subventionen von 200 fl. und in den letzten Jahren auch die hochgeehrte Communalverwaltung und die Handels- und Gewerbekammer mit Spenden zu Prämiierungszwecken huldvollst beitragen.

Nach dem Muster unseres Vereines bildeten sich bald mehrere Brudervereine in verschiedenen Kronländern, es entstanden der Grazer, Prager, Linzer, Budapester, Aussiger, Reichenberger u. s. w., welchen wir theils durch Mittheilung unserer Statuten, theils durch anderweitige Unterstützungen behilflich waren, sich zu constituiren. Unser Verein nahm bereits 1877 den Titel an: »Erster österreichischer Geflügelzucht-Verein«, führte im Jahre 1883, wo in Wien kein Hundezuchtverein bestand, den Titel: »ö. österr. Geflügel- und Hundezuchtverein«, arrangirte 1881—1883 einige recht gelungene Hundeausstellungen und nennt sich seit 1885, in welchem Jahre er drei der ungarischen Nationalität angehörende Herren ständig in sein Directorium berief, bis heute: »Erster österreichisch-ungarischer Geflügelzuchtverein in Wien«, erstreckt seine Thätigkeit auf alle Theile der österr.-ungar. Monarchie und zählt seine Mitglieder (300) in allen Gegenden des Reiches. — Alljährlich findet eine Generalversammlung statt, wo über die Cassagebahrung und über die Leistungen des Vereines Bericht erstattet wird, etwaige Neuwahlen in das Directorium vorgenommen und Anträge der Vereinsmitglieder entgegengenommen werden. An jeden Freitag Abends finden Clubversammlungen der Mitglieder statt, wo verschiedene Fragen der Geflügelzucht eingehend besprochen, mitunter Thierte vorgezeigt, junge Brieftauben licitirt und abgestempelt und die andere Zeit geselligem Vergnügen gewidmet wird. Die enragirtesten Besucher der Clubabende sind die Brieftaubenzüchter, andere kommen nur ab und zu vor den Ausstellungen ins Clublocale, welches sich in den Sommermonaten im Vereinshause oder dessen nächster Nähe im Prater, im Winter in der inneren Stadt (gegenwärtig im Altdeutschen Saale der Pilsener Bierhalle, Stubenthor) befindet.

Die Agenden der Brieftaubenzüchter werden vor einer eigenen Section geführt und haben selbe unter den verschiedenen Sectionsleitern (Dimmel, Gerhard) recht erfreuliche Resultate mit ihren Thieren bei Concurrenzflügen erlebt, so z. B. im Jahre 1893 den grossen Sieg im Wettfluge: Wien-Berlin und Berlin-Wien. Se. Majestät der Kaiser,

das hohe k. k. Kriegsministerium und der Verein selbst widmet dieser Section namhafte Preise, zur Förderung dieses im Ernstfalle höchst wichtigen Sports. Wenn man schliesslich bedenkt, dass der Verein sich nur von seinen Mitgliederbeiträgen erhält, welche in den ersteren Jahren nur 3 fl., später 5 fl. per Kopf betragen, wofür jedem Mitgliede eine Geflügelzeitung, welche beinahe den halben Jahresbeitrag verschlingt, unentgeltlich zugesendet wird, dass ferner die Ausstellungen durch die grossen damit verbundenen Auslagen selten einen Ueberschuss, wohl aber häufig ein Deficit mit sich brachten, dass die gespendeten Subventionen gewissenhaft auf Ankäufe unentgeltlich zu vertheilender Thierte und als Prämien verwendet werden, so muss man billig staunen, dass es möglich war, durch ökonomische Verwaltung denselben nicht nur 20 Jahre am Leben zu erhalten, sondern denselben zum schuldenfreien Besitz eines Vereinshauses, eines grossen Inventars an Käfigen, einer Bibliothek u. s. w. zu verhelfen, wofür sämmtlichen jemals im Directorium wirkenden Mitgliedern grosser Dank gebührt, welcher denselben hiemit ausgesprochen sein möge.

Heuer, wo der Verein das Jubiläum seines zwanzigjährigen Bestandes feiert, sei dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass derselbe noch öfter in die Lage komme, sein segensreiches Wirken für das allgemeine Wohl unseres geliebten Vaterlandes durch zwanzigjährige Jubiläen zu illustriren: Vivat, floreat, crescat!

Rath Bruszkay.

Das Brahmahuhn.*)

Von Wilh. Beivinkler.

(Nachdruck verboten.)

VI. Eigenschaften und Aufzucht der Brahma.

Die junge Brahmahenne legt 120—150 Stück 60—65 Gr. schwere Eier. Drei bis vierjährige Hennen legen schon weniger, da mit dem Alter auch die Brutlust der Hennen zunimmt. Die Farbe ist röthlich-gelb, junge Hennen aus März- und Aprilbrut beginnen bereits Ende November mit dem Legen und setzen es den ganzen Winter hindurch fort. Aeltere als einjährige Hennen beginnen bei regelrechter Pflege Ende Jänner mit dem Legegeschäfte.

Das Fleisch der Brahma ist sehr geschmackvoll, neun Monate alte Hähne liefern einen vorzüglichen Braten. Das Verhältniss zwischen Fleisch und Knochen ist, wie bereits früher**) erwähnt, sehr günstig, indem das Gewicht des verwendbaren Fleisches 71.43% des Lebendgewichtes beträgt, die Brahmarasse ist daher entschieden landwirthschaftlich empfehlenswerth. Das Kapaunen ist überflüssig, da der junge Hahn nicht vor dem zehnten Monate die Geschlechtsreife erreicht. Die Neigung zur Fettbildung ist bei der Brahmarasse sehr vorherrschend und ist dieselbe bei Zuchtthieren um jeden Preis zu verhindern, sonst werden unsere Hennen schlecht legen. Mais ist aus diesem Grunde als regelmässiges Futter streng zu vermeiden. Die Fütterung ist am zweckmässigsten wie folgt einzutheilen:

Früh per Kopf 80 g Weichfutter, bestehend aus gekochten, zerdrückten Kartoffeln, kleingehackten Fleischabfällen und etwas zerstoßenen Eischalen; Mittags geschnittenes Grünfutter (Kohl, Salat oder Futterrüben) nach Belieben der Thierte; Abends

*) Aus dem ung. Fachblatte „Baromfiak“ übersetzt von Paul v. Darányi.

**) Nr. I der „Schwalb“ 1894.

per Kopf 80 g Körnerfutter und zwar abwechselnd, aber ja nicht gemischt: Gerste, Weizen oder Hafer.

Wenn die Brahma im Sommer Auslauf auf Rasenplätze haben, so entfällt natürlich die Grünfütterung; wenn sie dagegen in Volieren gehalten werden, tritt im Sommer frisches Gras an Stelle der oben genannten Grünfuttermittel.

Während der Mauser ist es zweckmässig, die Körnerration zu erhöhen, ebenso empfiehlt es sich, ebenso wie bei grosser Kälte, etwa jeden dritten Tag etwas Mais zu streuen, der gierig aufgenommen wird.

Am besten entwickeln sich — entsprechende Räumlichkeiten für die Aufzucht vorausgesetzt — die Ende März oder Anfang April auskommenden Kücken; fehlen jedoch die erforderlichen geschützten Aufzuchtträume, so ist es empfehlenswerth, die Bruten so einzurichten, dass die Kücken erst Ende April oder Anfang Mai auskriechen.

Während der Brutdauer empfiehlt es sich, die Eier täglich Abends mit warmem Wasser zu besprengen; dadurch wird die etwas dicke Schale mürbe, und die Eihaut weich erhalten, wodurch man das Anpicken seitens der Kücken erleichtert und deren Ersticken im Ei vorbeugt.

Die Qualität der Kücken ist nach dem Ausschlüpfen bald erkenntlich, denn je reicher der Flaum am Fusse sowie an der Aussen- und Mittelzehe sitzt, desto dichter wird auch die spätere Befiederung dieser Körpertheile, Kücken die mit kahlen Füßen das Ei verlassen, werden sich nie zu starkbefiederten Exemplaren entwickeln, wir würden also in ihnen vom rassezüchterischen Standpunkte aus werthlose Thiere erziehen.

Der Flaum an den Füßen fällt während der Federbildung aus, doch wachsen während der allgemeinen Befiederung auch an den Füßen die Federn, und zwar um so reichlicher, als der Flaum war. Das Flaumkleid des aus dem Ei schlüpfenden hellen Brahma ist reinweiss, jenes der dunklen graubraun mit drei braunen Längsstreifen am Rücken.

Die Flügel Federn der Kücken entwickeln sich in der vierten Lebenswoche. Zeigen die Federn der dunklen Varietät Zeichnung, so hat man es mit Hennen, wenn sie dagegen einfacher dunkelgrau oder schwarz erscheinen, mit Hähnen zu thun.

In der fünften Woche bildet sich die Hals- und Fussbefiederung und in der achten Woche ist das Gefieder der Henne vollständig.

Bei dunklen Brahmas ist die Befiederung der Junghennen schon ähnlich jener der alten Henne und sind sie von den jungen Hähnen daher leicht zu unterscheiden. Bei dunklen und hellen Brahmahähnen tritt nach der Entwicklung der Hals- und Fussbefiederung in der weiteren Federbildung eine kurze Pause ein, so dass die jungen Thiere eine Zeit lang fast nackt erscheinen und einen komischen Eindruck machen. Zu dieser Zeit fällt der Fuss- und Zehenflaum vollkommen aus, worauf später eine um so reichere Befiederung sich entwickelt. An dieser ausserordentlich unschönen, unregelmässigen Färbung sind die jungen dunklen Hähne auch sehr leicht von den Hennen zu unterscheiden.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der jungen Hähne nähert sich die Federnfarbe immer mehr der prächtigen Färbung die den erwachsenen dunklen Brahmahahn vortheilhaft auszeichnet.

Viel schwieriger ist es, die jungen Hähne von den jungen Hennen der hellen Varietät zu unterscheiden! Hier können wir nur aus der Beobachtung der schwereren Befiederung, der Kopfbildung, der Länge der Ständer wie auch der Bildung der Schweif Federn einige Anhaltspunkte für die Bestimmung der Geschlechter gewinnen.

Wenn man in das Weichfutter der jungen Thiere feingeriebene Hornspäne, oder geschrotete Maikäfer mengt, kann man die Befiederung der Kücken sehr befördern, da diese Mischung zur Federbildung ungemein beiträgt.

Während der Befiederung sind die Kücken bei Regenzeit trocken zu halten. Vier Wochen bekommen dieselben Weichfutter: gekochtes Ei, später in Milch oder Wasser gekochte Hirse und Maischrot, wozu gepulverte Eischalen gemengt werden, später ungekochten Maisschrot, abwechselnd mit Weizen und Gerste.

Die Zuzusammensetzung von pulverisirten Eischalen spielt eine wichtige Rolle, denn wenn sie nicht gereicht werden, kann es vorkommen, dass besonders die Knochen der schwereren Hähne sich nicht entsprechend entwickeln und stärken und Knochenschwäche entstände, bei welcher Krankheit, die Thiere den grössten Theil des Tages nicht stehend oder gehend, sondern sitzend zubringen.

Bis zum Alter von 6 Monaten sollen die Kücken in ihren Stallungen keine Sitzstangen haben, da die schweren Thiere von demselben abspringend, sich die Brustknochen verbiegen, was die selben entwerthet; nach 6 Monaten bringt man 30 cm hoch stehende, 7 cm breite, oben halbrunde, unten abgekantete Sitzstangen im Stalle an.

Bei Brahma, wie überhaupt bei allen Rassen mit starker Fussbefiederung ist auf peinliche Reinlichkeit Hauptaugenmerk zu legen.

Infolge der vorzüglichen Eigenschaften der Brahmas sind sie als entschiedene landwirthschaftliche Nutzrasse zu bezeichnen; sie entwickeln sich ebenso leicht, wie das gewöhnliche Landhuhn, doch auch als Sporthuhn behauptet es einen ersten Platz und gereicht jeder Ausstellung zur grossen Zierde. Zu Kreuzungszwecken ist es sehr empfehlenswerth. Mit dem Landhuhn, wie mit dem Siebenbürger Nackthals; ebenso mit Cochin, Langshan und Plymouthrock gekreuzt, gibt es ausgezeichnete Nachzucht von sehr schweren Körper, und köstlichen Braten.

Nachdem die Brahma auf geschlossenem Hofe ebenso gedeihen, wie bei freiem Auslauf, leicht aufzuziehen und anspruchslos sind, sich durch Zähmheit, ruhiges Benehmen und Verträglichkeit auszeichnen, endlich durch ihre riesige imposante Figur und Farbenpracht, jedem Geflügelhofe zur Zierde gereichen, ist diese prächtige Rasse jedem Züchter wärmstens zu empfehlen.

Die in den letzten Nummern der „Schwalbe“ gebrachten Abbildungen des Hahnes sowie der Henne der hellen Varietät sind, wie schon angegeben, von der Künstlerhand G. Vastagh's nach Thieren der Herren Beivinkler & Koppély auf dem Geflügelhof in Hatvan, aufgenommen worden.

Aus unserem Vereine.

Protokoll der am 6. März 1894 stattgefundenen Ausschusssitzung des Ornithologischen Vereines. Anwesend: Hofrath Dr. Claus Haffner, Mayerhofer, Dr. Přibyl, Zecha, Zeller. Entschuldigt: Bachofen v. Echt, Ad. Reischek, Dr. Zimmermann.

Herr Vicepräsident Fritz Zeller eröffnet um 1/27 Uhr die Sitzung.

Dr. Přibyl bringt die Einläufe zur Kenntniss: des I. österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines, Dankschreiben für die Spende einer goldenen und zehn silbernen Medaillen für die Jubiläumsausstellung, 2. Dankschreiben für die Condolenz anlässlich des Todes des Vereinspräsidenten Baron Villa-Secca, 3. den Cassenbericht des Herrn Vereincassiers Dr. Zimmermann, der von den Revisoren geprüft und genehmigt wurde. Der günstige Abschluss (Cassarest fl. 322.12) wird beifällig zur Kenntniss genommen und den Herrn Revisoren der Bank ausgesprochen.

Aufgenommen werden über Vorschlag des Herrn C. Pallisch: Herr Heinrich Mitterer, Mühlenbesitzer, Weissenbach an der Triesting; Herr Dr. J. Pražak, Volontär am k. k. Hofmuseum; des Herrn L. v. Kenessy v. Kenese; Herr Benedict Meszlény v. Meszlén in Velence.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Beivinkler Wilhelm

Artikel/Article: [Das Brahmahuhn. 43-44](#)